

Theater – Über das Menschenrecht auf Faulheit: Das Tübinger Zimmertheater zeigt »Im Rausch der Maschinen«

# Im Bett mit Marx

VON THOMAS MORAWITZKY

TÜBINGEN. Ein Bett, nichts als ein Bett. Groß genug für vier Personen, hängt es schräg, leicht gedreht, mitten in der Luft. Darin reckeln sich die Schauspieler, krabbeln aufwärts, rutschen ab, tanzen, feiern. Die Arbeit ist vorbei, die Technik macht's möglich, die digitale Revolution erkämpfte das Menschenrecht – auf Faulheit. Das Tübinger Zimmertheater hat das »Kommunistische Manifest« mit Emojis überschrieben. »Im Rausch der Maschinen« feierte am Samstag Premiere.

Ein wenig erinnert dieses Stück an »Der bleierne Lauf der Geschichte ist ein Arschloch«, die Inszenierung, mit der das neue Zimmertheater unter der Intendanz von Peer und Dieter Ripberger sich im Oktober vorstellte: Wieder besteht ein Großteil des Textes aus Zitaten, deklamatorisch vorgetragen. Dieses Mal jedoch sind Marx und Engels die wesentliche Quelle; der Geist von Marx' Schwiegersohn Paul Lafargue, der 1880 ein Recht auf Faulheit formulierte, schwebt frech im Hintergrund, auch der von Jeremy Rifkin, dem US-Soziologen, der 115 Jahre später erneut das Ende der Arbeit beschwor.

## Zwischen Anspruch und Komik

Das Zimmertheater als Institut für theatrale Zukunftsforschung (ITZ) hat sein Konzept jedoch weiter entwickelt. Die Maifeste, Entwürfe, die Blöcke politischer, theoretischer Sprache, die die Schauspieler vortragen, verharren in einer Schwebel zwischen ernstem Anspruch, Ironie und Komik. Anaela Dörre, Mario Högemann, Thea Rinderli und Christopher Wittkopp schlagen sich, als junge Menschen ihrer Zeit, sehr menschlich herum mit dem Gewicht, das in dieser Zeit auf der Welt lastet.

Darin liegt die Stärke auch dieses Stückes – und in der wiederum fantastischen Bühne von Stephan Potengowski. Das fliegende Bett, auf dem die Digital Natives ihr Lager aufgeschlagen haben, wird eingeschlossen vom Schaum von Kunststoffblasen, ein Bild vielleicht des rauschhaften Zustandes, den der Titel meint. Je



Kissenschlacht im Bällchenbad: Im Zimmertheater wird Gesellschaftsanalyse zur Matratzengeschichte.

FOTO: ACAMEO

zwei schmale Leinwände hängen zu beiden Seiten der Bettstatt herab, zeigen ebenfalls den Schaum. Während die Blasen, die das Lager rahmen, längst erstarrt sind, regt sich dort mitunter noch etwas, springt eine schwarze Kugel dort umher.

Dörre, Högemann, Rinderli und Wittkopp steigen zu Beginn des Spiels die Treppe herab, beziehen Aufstellung, sprechen als Chor bekannte Sätze des kommunistischen Manifests. Rinderli und Dörre blicken gewitzt und heiter, Mario Högemann schon jetzt gelangweilt.

Ihm kommt der größte Teil des Sprechtextes zu; den Ausdruck matten Überdrusses behält er bei, während er abgeschafft, erschlagen, müde zwischen den Laken umherkriecht. »Ach hör mir auf mit den ganzen Krisen«, ist das Erste, was er sagt. Später dann: »Ich habe schon wieder vergessen, mir eine Hose zu kaufen. Das

wollte ich heute doch endlich machen.« Schließlich wird ein Müßiggänger die digitale Hausgottheit anrufen: »Hey Siri, zeige mir meinen Avatar.« Prompt erscheint sein Ebenbild auf allen Leinwänden. Eine Bettgenossin ruft: »Ja scheiße, warum hast du so einen! Ich will auch so einen!« Und bald schon übernehmen die Avatare der Schauspieler ihre Rollen, gut gekennzeichnet mit Bärten, Zopf, Sommersprossen, Stupsnasen, großen Augen, und sprechen ihre Texte.

## Vokabular des Computerzeitalters

Peer Ripberger hat als Regisseur und Autor den Marx/Engels-Text durchschossen mit dem Vokabular des Computerzeitalters und politischen Forderungen der Gegenwart. Ennui und technoide Drogenschwärmerei kommen hinzu. Inmitten

der Entkörperlichungsmaschine – »dieses ganze Digitalisierungsgedöns« – werden die Körper orgiastisch wiederentdeckt. Aber der Mensch, vom Joch der Arbeit befreit, weiß noch immer nichts mit sich anzufangen. Im schnellen Vierteltakt hält der Faschismus Einzug in die Partyzone: »God ist a DJ? Der DJ ist unser Führer!«, ruft Christopher Wittkopp. Mario Högemann gähnt, immer mal wieder.

Was aber, wenn ein neues Proletariat den Aufstand plant? Die Avatare mutieren zu belebten Emojis – Thea Rinderlis Ebenbild ruft den Realmenschen böse zu: »Eventuell müsst ihr irgendwann aufhören, den ganzen Tag politisch engagiert im Bett zu liegen!« Der »Rausch der Maschinen« im Zimmertheater ist auch sarkastisch. Seine Forderungen haben doppelten Boden. Das Publikum soll mitdenken – sofern es dazu nicht zu faul ist. (GEA)